

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Montag ausser Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Brauereistr. 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Bande 20 Pf., Postzeitungsliste Nr. 728.

Insertionsgebühr beträgt für die erste Spalte 20 Pfennige, für Wiederholungs- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Telephon Nr. 451.

Nr. 55.

Montag, den 6. März 1899.

10. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

### Rohheit und Sozialdemokratie.

Gelegentlich der vor Kurzem im Reichstage stattgehabten Auseinandersetzungen, betreffend den vor dem Dresdener Schwurgericht verhandelten Landfriedensbruchprozeß, haben die Wortführer des reaktionären Geistes sich bekanntlich nicht gescheut, zu behaupten, für die Ausschreitungen, die „Bestialität“ der Verurtheilten sei die Sozialdemokratie verantwortlich zu machen. Schon oft ist gegen die Sozialdemokratie der Vorwurf erhoben worden, daß ihre „auf den Umsturz aller Autorität berechneten“ Lehren die „Entsittlichung und Verrohung der Massen“ bewirken und „allen möglichen verbrecherischen Neigungen Vorschub leisten“. Eine härtere Verurtheilung als diese kann es kaum geben. Sie verkehrt die öffentlichen Thatsachen in ihr Gegenteil.

Vorweg ist darauf hinzuweisen, daß Rohheit und Rohheitsverbrechen jeglicher Art immer und überall, zu allen Zeiten und bei allen Völkern, die unvermeidliche Begleiterscheinung der Standes- und Klassenherrschaft gewesen sind. Mit der Unterdrückung und Entrechtung der arbeitenden Massen durch herrschende Stände und Klassen war nothwendig stets auch die Entwürdigung und die gesellschaftliche Vernachlässigung jener Massen in der Erziehung verbunden. Statt wirklicher Erziehung unterwarf man sie einer Art Abrihtung, eine Dressur, die geradezu darauf abzielte, sie in der Dummheit und Unwissenheit, die immer mehr oder weniger mit Rohheit gepaart sind, zu erhalten. Wo rohe Gewalt, gleichviel in welcher Form, die Massen beherrscht, wo das privilegierte Interesse bemüht ist, das Bewußtsein des Menschenrechtes und der Menschenwürde in diesen Massen zu ersticken und an dessen Stelle den Sklavensinn zu setzen, da erscheint die Rohheit der Massen als legitimes Kind der sogenannten „unantastbaren, heiligen Ordnung“. Das lehrt uns die Geschichte in jedem ihrer Kapitel. Kein Nachweis ist leichter zu führen als der, daß die das Volk bevormundenden und beherrschenden Gesellschaftselemente für jegliche, nicht selten bis zur Barbarei und Bestialität gesteigerte Rohheit immerfort das Beispiel gegeben haben. Entsprechend ihrem Charakter, ihrer ganzen Sinnesrichtung waren ihre Gesetze, besonders die Strafgesetze und deren Handhabung, roh und barbarisch. Brutale „Abstrichtheorie“ war bestimmend für ihre „Pflege der Gerechtigkeit“. Durch rohe, der Humanität und Vernunft Hohn sprechende Praktiken versuchten sie auf allen Gebieten des privaten und öffentlichen Lebens die Unterdrückten im Zaume zu halten. Verfündete doch selbst Luther die Lehre: „Dem armen Mann gehört Laß, Fressen und Schläge, sonst wird er zu übermüthig.“

Trotz aller Siege der Humanität, trotz aller Fortschritte in Wissenschaft, Kunst und Technik, sind auch heute noch die arbeitenden Massen die Vernachlässigten geblieben, wie sie es immer waren. Die vielberufene „Erziehung im Geiste der Religion“, die „Erziehung zum Respekt vor der Autorität“, Gesetz und Recht, Eigentum u. c., haben sich als unfähig erwiesen, der Rohheit und Unsitlichkeit, die ihre Quelle in der ganzen bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung haben, Abbruch zu thun.

Das zeigt sehr deutlich ein Blick in die Kriminalstatistik. Fassen wir nur die hauptsächlichsten Rohheitsverbrechen in's Auge.

Die Zahl der zur Aburtheilung gelangten gefährlichen Körperverletzungen ist von 52,363 im Jahre 1882 bis zum Jahre 1896 gestiegen auf 85,012. An der Steigerung sind vorwiegend oder durchaus solche Theile des Deutschen Reiches theilhaftig, wo die Sozialdemokratie gar nicht oder nur sehr schwach in ihren ersten Anfängen vertreten ist. Von den für das Jahr 1896 verzeichneten schweren Körperverletzungen entfallen: auf die Provinz Ostpreußen 3827 oder 28,1 auf je 10,000 strafmündige Personen; auf die Provinz Westpreußen 3528 oder 35,5; auf die Provinz Posen 3226 oder 32,4; auf die Provinz Pommern 2535 oder 23,2; auf die Provinz Schlesien 8105 oder 26,3; auf Bayern rechts des Rheines 14,243 oder 39,0. Verfolgt man die diesbezüglichen kriminalstatistischen Nachweise in ihren Einzelheiten genau, so kommt man zu dem Resultat, daß die erdrückende Mehrzahl der Fälle gefährlicher Körperverletzung gerade diejenigen Landestheile belastet, wo Junker und Junkergenossen immer noch als unbestrittene Herrscher im Geiste der Ordnung die Volksmassen regieren. In der gottlosen Weltstadt Berlin, wo bekanntlich ein hoher Prozentsatz der schlimmsten Elemente sich zusammenfindet, wurden 1896 nur 1831 schwere Körperverletzungen (14,2 auf je 10,000 strafmündige Personen) abgeurtheilt. Im Königreich Sachsen, das nicht minder „sozialdemokratisch vergiftet“ ist, zählte man 2296 (8,6), in Hamburg, der großen Seehandelsstadt, 664 (11,1) solcher Rohheitsverbrechen.

Dieser Vertheilung entspricht die der leichten Körperverletzungen, der Morde und Todtschläge, der Nothzucht, der Gewalt und Drohungen gegen Beamte u. c. Das Rohheitsverbrechen jeder Art steht neben allen anderen Verbrechen, Meineid, Diebstahl, Brandstiftung u. c., überall da in üppigster Blüthe, wo die Sozialdemokratie noch keinen oder noch keinen nennenswerthen Einfluß auf die nach dem Moralkodex der „Staatsbehaltenden“ beherrschten Volksmassen ausübt.

Demjenigen, welcher die Entwicklung der Sozialdemokratie in Deutschland aufmerksam verfolgt hat, kann die bedeutsame Thatsache nicht entgangen sein, daß die den Massen von der „besseren und besten Gesellschaft“ anerzogene Rohheit in demselben Maße abgenommen hat, wie diese Entwicklung sich vollzog. Die Sozialdemokratie führt zum Kampf gegen herrschende schlechte Systeme, gegen ungerechte Einrichtungen. Aber sie lehrt zugleich Achtung vor der Persönlichkeit; sie weckt und stärkt das Bewußtsein der Menschenwürde und des Menschenrechtes; sie lenkt das Streben der unterdrückten, vernachlässigten und verachteten Massen ab von niederen Leidenschaften, von thierischen Genüssen, von Wöllerei und wüster Sinneslust; sie richtet den Geist auf die höchsten und schönsten Ideale und nimmt ihn für den Kampf um die Verwirklichung derselben vollständig in Anspruch. Noch nie im Verlaufe der ganzen Weltgeschichte hat es eine reformatorische Geistesrichtung gegeben, die in verhältnismäßig kurzer Zeit so sehr die Veredelung großer Massen bewirkt und befördert hat, wie die Sozialdemokratie, die Arbeiterorganisation sich dessen ohne Ueberhebung rühmen darf. Der wahrhaft erzieherische Einfluß der fortgesetzt schamlos verurtheilten „Umsturzpartei“ ist von einer Stärke und Nachhaltigkeit, wie keine andere geistige Macht sie aufzuweisen hat. Das ist um so bedeutungsvoller, als in den durch „Bildung“ und Besitz sich auszeichnenden Gesellschaftskreisen vielfach geradezu ein Kultus der Rohheit getrieben wird. Man denke an die Verherrlichung und Vertheibigung, welche diese

Kreise dem Duell-Verbrechen und dem standesgemäßen Verhalten eines Präsewig zu Theil werden lassen. Man erinnere sich der Propaganda gewisser Leute für Strafvollzugsverschärfung, die am liebsten die Tortur wieder einführen, mindestens aber Prügeln und Hunger-Strafe verlangen zur „Reform“ des Strafvollzuges. Man erinnere sich weiter, wie gewisse Ordnungspolitiker im Bismarck'schen Geiste bemüht sind, den Bürgerkrieg, den Massenmord an eigenen Volke zu entzünden, um die große Kulmbewegung der Arbeiterklasse in Blut zu erstickten. Auch darauf kann noch hingewiesen werden, in welchem Maße der kriegerische Geist, der Chauvinismus, der spezifisch militärische Geist in seiner Ausartung, die Rohheit und das Rohheitsverbrechen förmlich züchtet.

Im Lichte all dieser Thatsachen beurtheilt man die Veruche, unsere Partei als eine „Quelle der Rohheit und der Rohheitsverbrechen“ hinzustellen.

### Zentrum und Militärvorlage.

Zum Militärkompromiß der Zentrumsparthei schreibt die „Nationalliberale Korresp.“, daß besondere Verhandlungen zwischen dem Zentrum und der Regierung gepflogen werden, und daß anzunehmen ist, daß alle Forderungen Annahme finden werden, worauf nach den bisherigen Erklärungen der Militärverwaltung nach Maßgabe der Vorlage nicht zu verzichten wäre. Im Wesentlichen dürften sich also die Angaben der „Freisinnigen Zeitung“ bestätigen. — Auch der Berliner Korrespondent der Münchener „Allgem. Ztg.“ erhält die Bestätigung, daß die Zentrumsparthei in Abänderung der Beschlüsse in der ersten Lesung bei der zweiten Lesung den Anforderungen der Regierung hinsichtlich der Formationen zustimmen, d. h. auch die geforderten zehn neuen Eskadrons Jäger zu Pferde bewilligen will. Uebrigens bestreitet jetzt selbst die „Korrespondenz für Zentrumsblätter“ nicht mehr, daß die Angaben der „Freis. Ztg.“ unrichtig sind. Die Korrespondenz beschränkt sich auf die Bemerkung, daß, was die „Freis. Ztg.“ über das Kompromiß melde, nicht genau sei.

Die „Germania“ dagegen versucht auch noch am Sonnabend das von uns in seinen Umrissen gekennzeichnete Kompromiß in Abrede zu stellen. Nachgerade fängt dieser Versuch, willkürliche Thatsachen hartnäckig zu leugnen, an, komisch zu wirken, sagt die „Freis. Ztg.“ Mitglieder der Budgetkommission aus der konservativen, freikonservativen und national-liberalen Partei hört man übereinstimmend versichern, daß die Angaben der „Freisinnigen Zeitung“ durchaus zutreffend sind. Allerdings haben die Kontrahenten der Zentrumsparthei gegenüber der Regierung den Wunsch ausgesprochen, das Ergebnis der Verhandlungen noch einige Zeit lang geheim zu halten. Gleichwohl ist in parlamentarischen Kreisen, wie das bei der Wichtigkeit der Sache erklärlich ist, das Kompromiß in seiner Grundzüge alsbald bekannt geworden. Wenn die „Germania“ jetzt meldet, daß ein „Kompromiß nicht abgeschlossen“ sei und „keinerlei Abmachungen stattgefunden“ hätten, so ist dabei der Hintergedanke maßgebend, daß das Kompromiß erst bindend wird nach Genehmigung durch die Fraktion der Zentrumsparthei, und nachdem die Konsequenzen desselben für die Präsenz ziffer bis auf den letzten Mann Seitens der Regierungsvertreter ausgezogen sind. Ob schon in der zweiten Lesung der Kommissionsberatung die Zentrumsparthei die zehn neuen Eskadrons Jäger zu Pferde bewilligen wird, wissen wir nicht. Es ist auch gleichgültig. Um so sicherer wird dann die Bewilligung in der zweiten Berathung im Plenum stattfinden.

## Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreher.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe davon gehört ... Wo es so haben kann! ... Ich habe Sie immer für einen Heiligkeitsther gehalten.“

Der Meister lachte und erwiderte: „Dann kommt man aber auch zu etwas. Adieu, adieu ...“

Eines Tages hatte Timpe wirklich wieder etwas Arbeit bekommen. Es war ein bereits gänzlich heruntergekommenen Artikel. Man lieferte ihm das Material dazu in's Haus. Da er Thomas Beyer durchaus nicht los werden konnte und das Herumwuseln desselben nicht mehr mit ansehen vermochte, so ließ er die Arbeit von ihm und dem Lehrling verrichten. Er selbst fand nirgends Ruhe, lief aus einem Zimmer in's andere, rechnete dann wieder Stunden lang, wie viel er wohl an der neuen Arbeit verdienen würde und setzte dann plötzlich wieder den Hut auf, um mit seinem Rüstpacket von dannen zu gehen.

Des Nachmittags bestieg er wieder die „Warte“, um den Bau der Stadtbahn zu verfolgen. An dieser Stelle legte man an dem Rohwerk gerade die letzte Hand an. Der alte Maurer, mit dem er sich so gern unterhielt, war immer noch auf seiner Posten. Dann hieß es hintereinander: „Na, Meister Klatt, wieder so fleißig?“ ... „Na, Meister Timpe, schmeckt der Tabak?“ ... „Schönes Wetter heute?“ ... „Bis wie lange! da hinten zieht's dich herauf. Es wird bald nasse Tropfen geben.“

Und auch dieser Einleitungsrede, die sich fast immer in denselben Bahnen bewegte, kam das Gespräch dann auf die Vorgänge des Tages und nahm zeitweilig einen weltweisen Charakter an.

einmal, „ich möchte wohl wissen, wie viel Steine Sie in Ihrem Leben schon gemauert haben.“

„Hurrjeh“, machte der Mann im weißen Kittel, ließ sofort die Kelle fallen, reichte sich und brachte mit vieler Umständlichkeit die ausgegangene Pfeife in Brand, was sehr oft geschah, denn er rauchte einen Knafler, der wie ein Strohhalm knisterte und einen Geruch wie auf einer Brandstätte verbreitete. „Hurrjeh, daran habe ich noch garnicht gedacht, Meister“, fuhr er fort. „Wissen Sie, Sie sind der erste Mensch, der mich danach fragt. ... Aber ich rechne so Alles in Allem, dann wird wohl eine halbe Million und ein Duzend mehr herauskommen. Gehäht habe ich sie wahrhaftig nicht, denn dazu sind die Maurermeister da, die können auch was thun.“

Und nach diesen Worten blickte er noch lange nach dem Himmel und schüttelte dabei mit dem Kopf, als begriffe er nicht, wie man eine derartige Frage stellen könne.

„So, so“, sagte Timpe. — „Woran denken Sie denn immer so dabei, Meister Klatt? Sie haben doch gewiß keine Sorgen. Ich sehe Sie immer bei guter Laune.“

Der Maurer brachte abermals ein Streichholz in Brand, zog bedächtig am Pfeifenrohr und erwiderte dann: „Denken? ... ja, wissen Sie, das ist so 'ne Sache! Wenn ich den Kalk auftrage und den Stein setze, dann denke ich gewöhnlich nichts, greife ich aber zum Hammer, dann sage ich mir: läge doch dein misgathener Aeltester unter ihm, wie würdest du ihn bearbeiten, diesen Langenichts! Damit Sie nur gleich Alles wissen: der Bengel ist nämlich ganz aus der Art geschlagen und sitzt im Buchhaus. Ich weiß nicht, von wem er's hat. Von mir und seiner Mutter gewiß nicht.“

Timpe schwieg eine Weile. Er blickte aber aus mit einem ganz anderen Interesse den graubärtigen Gesellen an, der immer so förmlich drein blickte und gar lustig plaudern konnte.

„So, so ... ja, ja, es hat so Jeder seine Sorgen“, sagte er dann mit veränderter Stimme.

„Aber man begiebt sie einfach, dann reißt sie auf“, erwiderte Klatt, griff in seine Tasche, holte ein Fläschchen hervor und nahm einen herzhaften Schluck. „Hier, Meister Timpe, das ist der wahre Sorgenbrecher — kosten Sie einmal ... Na, Sie werden mir doch keinen Korb geben ...“

Das Anerbieten kam Johannes so plötzlich, der Maurer lachte ihn so lustig an, daß er mechanisch die Hand ausstreckte. Er warf einen Blick in die Runde, griff nach der Flasche, hückte sich und legte sie an den Mund. Während er dann weiter plauderte, empfand er, wie es ihm heiß nach dem Kopfe stieg und eine Belebung durch seinen Körper ging, als wäre er um zehn Jahre jünger geworden. So kam es denn, daß er auch zum zweiten Male die Flasche nicht abschlug, als der Mann im weißen Kittel sie ihm mit den Worten hinstellte: „Na, Meister, noch einen zum Abgemöhn!“

Als er dann wieder herabgesitzte und zu Frau Karoline in die Stube getreten war, erlaubte er sich mit der getrunkenen Ehegalt allerlei Scherze, so daß sie sich aufrichtig freute, ihn seit langer Zeit wieder einmal frohen Muthes zu sehen. Als er sie aber wie ein verliebter Bräutigam umsing und läffen wollte, wich sie plötzlich zurück und starrte ihn an, als hätte sie plötzlich etwas Abschreckendes an ihm bemerkt.

„Vater, Du riechst nach Schnaps — mein Gott, Du trinkst! Auch das noch!“ rief sie aus.

Diese Entdeckung wirkte wie erschütternd auf sie. Unwillkürlich faltete sie die Hände und betrachtete ihn mit einem Blick unmaßlichen Mitleids. — ihn, der durch diese fürchterliche Anklage halb ernüchert, sich weggewandt und dem Fenster zugekehrt hatte. Minutenlang stand er schweigend voller Beschämung auf demselben Fleck, dann presste er, dem Weinen nahe, die Worte hervor: „Mutter ... der Kummer ...“



Abg. Herold (Centr.), daß die Probiantämter mehr als bisher bei den Produzenten direkt kaufen sollen.

Abg. Seitzel (Konf.) schlägt sich seinen Ausführungen an. Das Kapitel wird bewilligt, ebenso das Kapitel "Erforschung" und Ausrüstung, sowie das Kapitel "Garnisonverwaltung".

Zum Kapitel Artillerie und Waffenwesen liegt eine Resolution des Abg. Pauli (Konf.) vor. Dieselbe wünscht, daß den bei den Artillerie-Konstruktionsbureauz bürokratisch angeordneten Zeichnern Aussicht auf Anstellung dadurch gegeben werde, daß 28 von den 42 Stellen in feste Beamtenstellen mit Pensionsberechtigung umgewandelt werden. Im Gehalt sollen sie mit den Garnisonbauarbeitern gleichgestellt werden.

Kriegsminister v. Schöler bedauert es, daß die Agitation für Gehaltsaufbesserungen wieder weitere Kreise gezogen habe.

Abg. Lieber (Centr.) bittet, die Resolution abzulehnen. Die Abstimmung über die Resolution wird auf die dritte Lesung verschoben.

Abg. Sebel (Soz.) verweist auf die Gefährlichkeit der jetzt im Gebrauche befindlichen Maschinpatronen. Unsere Heeresverwaltung hätte längst bessere einführen sollen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Generalmajors v. Boeckh wird das Kapitel bewilligt, ebenso der Rest des Ordinariats. Die Weiterberatung wird auf Montag 1 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus führte heute die Beratung des Entwurfs... zu Ende. Beim Extraordinarium kam eine Reihe lokaler Wünsche zum Vortrag, die des allgemeinen Interesses entbehren. Im Hause aber war die Debatte sehr umfangreich, da den Kirchhofsinteressen von dieser Mit-Volkvertretung immer ein weiter Spielraum eingeräumt wird. Allgemein interessiren kann nur, daß für den Hamburger Bahnhofsbauplan weitere 4 Millionen bewilligt, und daß besondere Gleise für den Vorortverkehr der Anhalter Bahn und für die Strecke Berlin-Grünau angelegt werden sollen.

Parlamentarisches.

Ueber die Novelle zur Gewerbeordnung, die dem Reichstag vorgelegt ist, schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: Danach führt der Gesetzgeber die Konzessionspflicht der Gläubiger... Die Novelle enthält die Bestimmungen über die Eintragung von Lohnbüchern und Arbeitszetteln, sowie über die Mitgabe von Arbeit nach Hause an Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter in Vorschlag gebracht, mit einigen zum Teil nicht unwesentlichen Abänderungen. Der Vorschlag des früheren Entwurfs, wonach die Mitgabe von Arbeit nach Hause in denjenigen Fällen sollte untersagt werden können, in denen Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter mindestens sechs Stunden in der Fabrik beschäftigt waren, ist nicht wieder aufgenommen.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Agter, so wird dem "Vorwärts" von ununterrichteter Seite geschrieben, fand Anfangs weder in einer privaten, noch in der öffentlichen Heilanstalt einen Erholungsplatz. Die Staatsanwaltschaft in Berlin gab dem kranken Genossen nur über eine Nacht ein Quartier, man ist in Württemberg wegen des bekannten Falles Kubnie... Die Zustimmung der Verwandten Agter's - es kommt nur die Schwester in Betracht - zur Aufnahme in die Heilanstalt konnte nicht erlangt werden; der Kranke kam des anderen Tages wieder nach Forstheim, wo er alsbald bei der Polizei Schutz um seine imaginären Verfolger suchte. In dem Krankenhause ist er vorläufig gut untergebracht; indessen beschloß die sozialdemokratische Parteileitung des 9. Wahlkreises, die Mittel aufzubringen, um den Genossen Agter in einer Privat-Heilanstalt unterzubringen.

Eine Notiz des "Volksfreund", welcher davon sprach, daß die Agter's diese Katastrophe schon vorausgesehen hätten, ist die national-liberale Presse Forstheims verwenden zu dürfen. Der Herr Agter hat die Beschönigung ihres Verhaltens Kapital zu machen. Sie hat nämlich in übertriebener Weise den Fall Agter als unglücklich bezeichnet, was freilich herabzusetzen, und so offenbar die Verurteilung seines Verfolgungswahnes bestrafen. Die eigenhändige Bemerkung im "Volksfreund" wollte jedenfalls nicht andeuten, daß etwa schon bei der Aufstellung der Kandidatur Agter

zum Reichstag seinen Freunden die Veranlagung zu einer solchen Krankheit bekannt gewesen wäre. Agter hielt noch vor kurzer Zeit einen sehr interessanten Vortrag in einer Gewerkschaftsversammlung zu Forstheim. Reichstagsabgeordnete generischer Parteien verurteilten, daß sie im Verkehr mit dem Kollegen Agter nichts Anormales an seinem geistigen Zustande bemerkten.

Zur Frage der Landtagswahlen in Sachsen beschloß eine Parteiverammlung für den zweiten sächsischen Reichstagswahlkreis, Sächs., bei der Landesversammlung zu beantragen, daß die Entscheidung über Beteiligung oder Nichtbeteiligung dem Ermessen jedes Kreises überlassen bleiben solle.

Ein abgeblitterter Demoskript. Die "Neue Volkszeitung" schreibt: "Das auf eine Denunziation des früheren Expedienten der 'Neue Volkszeitung', Schenkerlein, gegen ein Mitglied der Preß-Kommission eingeleitete Verfahren wegen Unterschlagung ist eingeleitet worden. Damit hing seiner Zeit die Beschlagnahme unserer Bücher zusammen. Das Gericht hat den Aussagen unserer Genossen mehr Glaubwürdigkeit geschenkt, als denjenigen Schenkerlein's. Letzterer wird sich nun in Privatklagesachen vor dem Gericht zu verantworten haben."

In die Redaktionen der "Tribüne" in Erfurt ist an Stelle des zum 1. April auscheidenden Genossen Albert Radoloh der Genosse Otto May eingetreten. Genosse May war zuletzt am Arbeitersekretariat in München tätig.

Arbeiterbewegung.

Zum Kampf der Krefelder Sammetweber wird uns geschrieben: Von verschiedenen Seiten, besonders von den Fabrikanten wurde die Behauptung aufgestellt, die Arbeiter würden die von den Fabrikanten ausgearbeitete Lohnliste wohl anerkennen, wenn die Folge dessen fand über diese Frage unter den Arbeitern eine heime Abstimmung statt, welche ergab, daß sämtliche, mit Ausnahme eines Einzigen die Liste ablehnten. In einer Sitzung der Kommission der Sammetweber lehnt es ab, noch weiter mit der Sozialen Kommission zu verhandeln, weil in derselben zu wenig Fachleute vertreten sind und dadurch die Verhandlungen unnötig ausgedehnt werden. Sie erklärt sich jedoch bereit, mit den Fabrikanten unter Vorbehalt des Herrn Dr. Vertraut als Unparteiischem zu verhandeln, wenn die Fragen der provisorischen Aufnahme der Arbeit zu der Fabrikanten-Lohnliste und die des Prämiensystems ausgeschlossen werden. Dieser Beschluß wurde dem Vorsitzenden der Sozialen Kommission übermittelt.

Formnerstreiks. In der Gießerei der Firma Göbert in Berlin haben sämtliche 15 Formner und Kernmacher in Folge bedeutender Lohnforderungen die Arbeit eingestellt. In der Maschinenfabrik von H. Welt in Kottbus haben sämtliche Formner die Arbeit eingestellt, weil sie zu einem neuen Tarif arbeiten sollen, der Lohnabzüge von 15 bis 20 Prozent enthält.

Die Stuttgarter Gewerkschaften haben die Absicht, zur Erledigung ihrer Verwaltungsgeschäfte und Förderung der Agitation einen Gewerkschaftssekretär zu wählen. Das Stuttgarter Stadtische Arbeitsamt hat sich auch die Auszahlung der Reiseunterstützung für die Mitglieder des Schneiderverbandes übernommen, nachdem bisher die Metallarbeiter ganz gute Erfahrungen mit diesem Modus gemacht haben.

Aus aller Welt.

Gerettet. Die Mannschaft des gestrandeten Dampfers "Moravia" ist gerettet; sie befindet sich nach einer Mitteilung der Rieber-Firma Robert M. Sloman u. Co. auf Sable Island. Der zweite Steuermann ist gestorben; die übrige Mannschaft wird auf einem Rezierungsboot nach Halifax gebracht.

Einem entsehligen Selbstmordversuch machte der Großkaufmann Hermann in Wiesbaden, indem er sich mit Petroleum begoß und sich anzündete. Schwer verletzt wurde er ins Hospital gebracht.

Beim Herannahen eines Güterzuges in der Nähe von Thuin (Belgien) bemerkte die Frau des Bahnwärters Laurin, daß ihre beiden Kinder auf dem Gleise spielten. Sie wollte die Kinder retten, wurde aber von der Maschine erfasst und mit den Kindern getödtet.

In einer farsche Lage, die aber einer gewissen Komik nicht entbehrt, gerieten, wie der "Starg. Ztg." geschrieben wird, dieser Tage zwei Radfahrer. Die Herren fuhren auf der Chaussee von Berlin nach Bernau zu, als plötzlich eine Herde von etwa 300 Schafen in vollem Laufe auf sie zukam. Die Thiere, die auf einem feillich gelegenen Felde gewesen waren, kamen, eine breite Masse bildend, auf die Fahrer im selben Winkel zu, so daß auch die größten Anstrengungen die Radler nicht mehr aus dem Bereich der Schafherde bringen konnten. Sie wurden, obgleich sie durch Schreien versuchten, eine Spaltung in die Herde zu bringen, zu Boden geworfen, und die ganze wilde Jagd ging über sie hinweg. Durch den Sturz war keiner von den Beiden verletzt worden, doch wurden sie durch die Tritte der Schafe arg zerschunden und die Radler demoliert. Mit ihren Maschinen auf dem Rücken wanderten die Herren nun nach Bernau, um sich mit Hestpflaster versehen zu lassen. Die auf so eigenartige Weise verunglückten Radfahrer wollen den Besitzer der Schafe ermüthen, um sich an diesem für die Demolirung ihrer Maschinen und für die verordneten Anzüge schadlos zu halten (?)

lokales und Provinziales.

Breslau, den 6. März 1899.

Für die Dresdener "Juchthändler"

gingen bei uns ein: W. L. durch Schön 50 Pf., ein Sonntagsgenosse 50 Pf., vom Personal der Firma Fingert u. Co. 7,50 Mk., die Steinmeyer vom gesperrten Platz Köhlmann 7,20 Mk., durch Günther (80) 3,40 Mk., H. R. 1,50 Mk., mehrere Müller der Marienmühle durch Ruffner 4,70 Mk., A. R. 1,50 Mk. Von den Drehern, Schloßern und Bohrern der Hoffmann'schen Fabrik (darunter von Hildebrandt 1 Mk.) 14,70 Mk., von zielbewußten Schmieden der Linke'schen Fabrik (76) 8,20 Mk., durch Scheffler (79) 8,55 Mk., von Probst und Kollegen (77) 9 Mk., von Arbeitern der Breslauer Metallgießerei durch Jöhne (zweite Rate) 10,25 Mk., von den jüngsten Genossen von Riegwitz 1 Mk., mit den bereits quittirten 1323,35 Mk. in Summa 1401,55 Mk.

Für die Dresdener Juchthändler

sind beim Parteikassierer Gerich in Berlin laut Mitteilung in letzter Nummer des "Vorwärts" eingegangen 55,089 Mark 29 Pf.

Dazu bemerkt Gerich:

Da die bis jetzt eingegangene Summe, in Verbindung mit den noch in der Sammelkassa, auf unzulänglichen Einnahmen, besteht, noch einer vom Dresdener Unterstützungs-Komitee gemachten Aufforderung die Gewährung einer angemessenen Unterstützung an die ihrer Genossen herannahenden Familien während der Abwesenheit der dem Juchthaus und Gefängnis Ueberlieferen zuzugestehen, bitten wir die noch ausstehenden Beiträge baldigst einzulösen zu wollen, damit in Kürze die Schlußquittung gegeben werden kann.

Auch wir erwarten, daß die noch für obigen Zweck benötigten Gelder nunmehr schleunigst zur Ablieferung kommen.

Achtung! Maurer!

Dienstag, den 7. d. Mts., Abends 7 Uhr, findet im "Volksgarten" eine öffentliche Maurer-Versammlung statt, in welcher zur diesjährigen Regelung der Lohnfrage Stellung genommen werden soll. Es darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß die Kollegen zahlreich erscheinen.

\* Stadtverordneten-Versammlung.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 9. März statt. Auf der Tagesordnung stehen neben 8 alten 31 neue Vorlagen. Besonders interessant von den letzteren ist diejenige betreffend Straßensicherung gegen den Rentier Valentin Matthias, Garvestraße 14. Dieser Herr ist am 13. Oktober 1898 zum Vorsteher des 82. Stadtbezirks gewählt worden, hat aber die Annahme der Wahl abgelehnt, weil er einen großen Theil des Jahres von Breslau abwesend, auch seine Wohnung unzureichend sei. Herr Matthias wurde nun darauf aufmerksam gemacht, daß seine Ablehnungsgründe nicht stichhaltig sind; seine gelegentliche Abwesenheit von Breslau nicht durch Geschäfte, sondern durch Erholungsreisen veranlaßt sei. Die weiteren Verhandlungen mit dem Herrn Rentier haben gezeigt, daß er überhaupt keine Neigung hat, das Amt eines Bezirksvorstehers zu übernehmen. In einem Schreiben vom 6. Februar d. J. sagt Matthias, daß er selbstverständlich noch viel öfter verreisen würde, falls ihn der Magistrat zur Annahme des Amtes zwingen würde. Der Magistrat beantragt deshalb, Matthias wegen Nichterfüllung der ihm nach den Gemeindeverfassungsgesetzen obliegenden Pflichten auf 6 Jahre der Ausübung des Bürgerrechts verlustig zu erklären und um ein Viertel stärker zu den Gemeindefakten heranzuziehen. Die Drückbergerei des Herrn Rentiers ist verhältnismäßig sehr milde bestraft worden.

Der Statausschuß hat der Versammlung bereits Gutachten über mehrere Spezialentscheidungen zur Beschlußfassung vorgelegt. Beim Etat der Armen- und Wohlfahrtswoche empfiehlt er, als Honorar für die Armenärzte nur je 700 Mark pro Jahr zu bewilligen und demgemäß 4200 Mark abzusetzen. Die zur Errichtung einer Arbeiter-Schutz- und Wärmehalle im Norden der Stadt etatirten 8000 Mark vorbehaltlich der Genehmigung des noch vorzuliegenden Projektes sollen durch die Stadtverordneten-Versammlung bewilligt werden. Beim Etat des Krankenhospitals Allerheiligen empfiehlt der Ausschuß u. A. den Betrag von 500 Mark zur Anschaffung eines Kinderbrutapparates abzugeben.

\* Zur Errichtung eines Arbeitersekretariats.

Die hiesigen Mitglieder des Zentralvereins der Formner haben sich gestern in einer sehr gut besuchten Versammlung mit dem Plane der Errichtung eines Arbeitersekretariats in Breslau einverstanden erklärt und einstimmig beschloffen, schon vom 1. April d. J. ab 10 Pf. pro Monat für die Zwecke desselben zu steuern.

Die hiesige Zählstelle des Metallarbeiter-Verbandes hat am Sonntag Vormittag als erste von den Breslauer Gewerkschaften beschloffen, die Errichtung des Arbeitersekretariats materiell und moralisch zu unterstützen. Die zur Besprechung dieser Angelegenheit in Heiders Brauerei tagende kombinierte Mitglieder-Versammlung war sehr zahlreich besucht. In ablehnendem Sinne sprach sich kein Mitglied aus und es wurde nachstehende Resolution mit allen Stimmen angenommen:

Die heutige Mitglieder-Versammlung der Metallarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten über einverstanden, hält die Errichtung eines Arbeitersekretariats in Breslau für notwendig und zeitgemäß, verspricht mit allen Mitteln dabei mitzuwirken und vom 1. Juli ab einen Beitrag von 10 Pfennigen pro Monat zur Errichtung des Instituts zu zahlen.

Hierauf trat man in die Erledigung von Vereins-Geschäften ein.

\* Tanzverbot als Belohnung für gute

Aufführung wird im Kreise Bessow-Storow den Militärpflichtigen, welche sich im März zur diesjährigen Ausmusterung zu stellen haben, vom Landrath von Gersdorff vorbehalten. Dieser hat in seinem Kreise folgende Verfügung zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Aus Anlaß des bevorstehenden Militärschuljahres werden voraussichtlich von Befehlshabern auch diesmal bei den Herren Antisborstern des Kreises Besuche um Erlaubnis von Tanzverboten für den betreffenden Schulungstag angebracht werden. Ich behalte mir für diesen Fall ausdrücklich vor, über dergleichen Anträge selber zu befinden und bemerke hierbei, daß ich ihnen grundsätzlich nur dann Folge geben werde, wenn die Befehlshabern an dem Musterungstage selbst sich tadellos gezeigt haben. Die betreffenden Herren Antisborster wollen eintrittenen Falles des den Antragsstellern in genügender Weise eröffnen und ihnen gleichzeitig anheimgeben, ihren Antrag am Musterungstage bei mir zu wiederholen.

Was wohl die sog. "beste Gesellschaft" sagen würde, wenn man ihnen das Tanzen nur bei guter Führung erlauben würde?

\* Zur Organisation des Handwerks. Die Umgestaltung der Handwerker-Zünfte macht im Regierungsbezirk Opperla außerordentlich langsame Fortschritte und wird bis zum 1. April d. J. keinesfalls zu Ende geführt werden können. Bisher hat nur ein sehr geringer Theil der bestehenden Zünfte ordnungsmäßig abgeordnete Delegirte dem Bezirksausschuß zur Genehmigung vorgelegt. Die Anträge wegen der Errichtung von Zunft-Zünften haben sich auf 32 betragen. Auch die dem Bezirksausschuß in Breslau eingereichten Januars-Statutenentwürfe, so weit es sich um dieselben handelt, haben sich mit wenigen Ausnahmen sowohl in redaktioneller, als in materieller Beziehung als so mangelhaft erwiesen, daß sie zur Umgestaltung zurückgegeben werden mußten.

\* Die zweite diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt Montag, den 6. März; es kommen folgende Strafsachen zur Verhandlung: Montag, den 6. März: 1. gegen die unzureichende Beschuldigung des hiesigen wegen wissenschaftlicher Heineides; 2. gegen die unzureichende "landwirtschaftliche Arbeiterin Magdalena Gloschke aus Althofen wegen wissenschaftlichen Heineides. Dienstag, den 7. März: 1. gegen den Knacki Knacki; 2. gegen den Knacki Knacki wegen wissenschaftlicher Heineides; 3. die Dienstadt Louise Bräuer; 4. gegen den Knacki Knacki wegen wissenschaftlicher Heineides. Mittwoch, den 8. März: gegen die unzureichende Heineides. Donnerstag, den 9. März: gegen die unzureichende Martha Drupka; 5. gegen den Knacki Knacki wegen wissenschaftlicher Heineides.

